

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- **Konsens, ein
europäisches Kern-
problem** 173
- **Plädoyer für den Baum** 175
- **Aus der Vorsteherschaft** 175
- **Meldungen** 176
- **Aus der Gemeinnützigen** 177
- **Erfolgreich bei den
Special Olympics 2018** 178
- **Die weite Welt des
Franz Lerchenmüller** 180
- **Brahms Festival 2018:
„Fremde“** 182
- **Kritiken: Vortrag •
Literatur • Ausstellung** 185
- **Rede von Peter Fischer
auf Josef Z. Farkas:
Bilder und Skulpturen** 186
- **Weitere Meldungen** 188
- **Impressum** U3





LÜBECKISCHE BLÄTTER

2. Juni 2018 · Heft 11 · 183. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Konsens, ein europäisches Kernproblem

Sonderausstellung des Europäischen Hansemuseums spannt einen großen historischen Bogen

Von Burkhard Zarnack

„Konsens“ lautet der Name einer neuen Ausstellung des Europäischen Hansemuseums, die in Anwesenheit des Schleswig-Holsteinischen Ministerpräsidenten Daniel Günther am Europatag eröffnet wurde. In der schwierigen Gegenwart der europäischen Gemeinschaft, in der nationale Interessen und Egoismen eine mitunter Besorgnis erregende Rolle spielen, ist Konsens für die Zukunft der Europäischen Gemeinschaft von außerordentlicher Bedeutung, so die Intention und Auffassung des Gestalters der Ausstellung, dem Historiker Tillmann Bendikowski.

Für das Hansemuseum ist diese Situation Anlass, zurückzublicken und die Frage zu stellen, was die Europäer des Mittelalters, in diesem Falle die Hanse bzw. die Hansestädte, unter Konsens verstanden und vor allem, wie sie Übereinkünfte erzielten (Übereinkunft heißt nicht Einstimmigkeit.)

Natürlich ist die Europäische Gemeinschaft nicht mit der Hanse vergleichbar, und die Hanse ist kein Vorläufer der Europäischen Gemeinschaft. Aber der jahrhun-

dertelange Bestand der Städtehanse lässt den Schluss zu, dass diese Zeit Konfliktbewältigungsmechanismen erprobte und erfolgreich einsetzte. Konsens bzw. die Erzielung einer möglichst hohen Übereinkunft, waren also auch schon in diesem mittelalterlichen lockeren Bund eine immer wieder angestrebte Zielsetzung.

Zur Veranschaulichung schlägt die

lichen Kopie weitergegeben wurde. Die Originalurkunde, die im Lübecker Archiv nicht mehr vorhanden ist, stellt die Stadt Hildesheim zur Verfügung.

Gleich im Eingangsbereich der Ausstellung, in einer gesicherten und klimatisierten Vitrine, kann dieses kostbare Original angeschaut werden. Daneben liegt eine Übertragung des Textes, sodass der

Besucher nachlesen kann, was damals verhandelt wurde. Vor allem aber kann er Schlussfolgerungen ziehen, wie komplex damals die Konsensfindung zwischen den in Lübeck versammelten 20 Städte-Abordnungen offensichtlich abgelaufen war; denn den Historikern fiel auf, dass die Kopien der einzelnen Hanserezesse Unterschiede im Inhalt aufwiesen,

die nicht nur auf Schreibfehler, sondern auch auf Ergänzungen und Weglassungen zurückzuführen waren.

Der Text spiegelt allerdings den Meinungsfindungsprozess nicht im Einzelnen wider.

Die Delegationen der Hansetage traten zusammen, redeten und verhandelten miteinander, stritten, manchmal auch über



Bewegliche symbolische Darstellung des Zugs der Städte-Abgeordneten zur Marienkirche und zum Rathaus im Tagungsort Lübeck
(Foto: BZ)

Ausstellung einen großen historischen Bogen von 1518 bis in die Gegenwart der europäischen Gemeinschaft, in diesem Falle bis Dezember 2017. Als Quelle dient ein Hanserezess, eine Beschlussurkunde, die nach Abschluss des Lübecker Hansetages von 1518 ausgestellt und an alle Delegationen in Form einer handschrift-

Foto auf der Titelseite: Der Souq von Nizwa (Oman) ist bekannt für seine vielen Sorten von Datteln, den kostbaren Akazienhonig und die schön geschnitzten Türen. Wer sich in dieses ganz eigene Reich begibt, lernt ein sehr traditionelles und zugleich aufgeklärtes Stück Arabien kennen. (Lesen Sie den Beitrag von Bodo Fabian über den Reisejournalisten Franz Lerchenmüller auf Seite 181)

(Foto: Franz Lerchenmüller)



*Hände mit den Haltungen der Verschränkung bzw. Verbindung und der Abwehr als charakteristische themenbezogene Gesten
(Fotos: © Europäisches Hansemuseum)*

viele Jahre und suchten nach einvernehmlichen Lösungen. Man lud sich in die Hörkammer ein, wenn es denn gar nicht voranging und versuchte unter vier Augen – ohne die Abordnung – eine Lösung zu finden.

Konsens war das Ziel, aber nicht um jeden Preis. Zum Beispiel stritt der Hansetag von 1518 über die Errichtung eines Leuchtturms in der Bucht von Riga, damit die Schiffe das Kap Kolka am Eingang der Bucht sicherer umfahren konnten. Der zuständige kurländische Bischof von Riga (ein Lübecker) war einverstanden; dennoch lehnte der Hansetag ab, weil er fürchtete, der Bischof würde die Gelegenheit nutzen, um dort eine Zollstelle zu errichten. Riga sollte die Stelle mit Baken sichern. Dabei blieb es für viele Jahrhunderte.

Wenn (Hanse-)Städte sich nicht einigten, wurden andere Städte als Streit-

schlichter eingesetzt, so z.B. in einem langjährigen Streit zwischen den Städten Minden und Bremen über Schifffahrtsrechte auf der Weser.

Die Ausstellung setzt fast alle modernen Medien ein (Plakatwände, Monitore, Filme, Themenmappen, Fragewände), um „Konsens“ in das Spannungsfeld geschichtlicher Prozesse hineinzustellen. Die Frage lautet dabei: Ist Konsens Teil der Lösung oder Teil des Problems?

Der Blick auf das 16. Jahrhundert zeigt, dass Konsens zwar angestrebt wurde, dass man aber gelernt hatte, auch ohne Konsens miteinander zu leben.

Dass Konsens nicht Einstimmigkeit, heißt oder heißen muss, darin hat sich auch in der europäischen Gegenwart nichts geändert.

In blauen und roten Mappen, in entsprechend gekennzeichneten Monitoren und Katalogen werden die historische Position (rot) und die gegenwärtige Position (blau) schon äußerlich sichtbar gegenübergestellt.

Mehrere Fragewände regen vertiefend zu themenbezogenen Fragen an, z. B. wie oft die Hansetage einberufen wurden, wie verbindlich die Teilnahme war; ferner wie lange ein Hansetag dauerte, wer

die Kosten trug und wer eigentlich dabei sein durfte. Auf die EU bezogen: Welche Gremien tagen wie oft, wie lange und in welchem Turnus, welche Gremien haben den entscheidenden Einfluss und sprechen das letzte Wort?

Das bis heute gültige Fazit lautet: Freiheit ist die Voraussetzung für eine unabhängige Meinungsfindung und Auseinandersetzung; sie bedeutet aber zugleich, dass ohne Konsens keine Demokratie und erst recht keine tragfähige Umsetzung von Beschlüssen erfolgen kann.

Aber dafür muss eben Konsens herrschen, mindestens aber die Bereitschaft, miteinander zu reden – dem Grundsatz folgend: Nil de nobis sine nobis (nichts über uns ohne uns) oder: eine Entscheidung, die einen selbst betrifft, bedarf der eigenen Mitwirkung.

Für die Ausstellung wurde ein umfangreiches Begleitprogramm entwickelt. Für Kinder werden Planspiele angeboten, um Konfliktlösungsstrategien zu erproben. Ein umfangreicher Katalog stellt die Hintergründe der Ausstellung dar und liefert zum Thema Hanse und EU mit ihren Gremien umfängliches zusätzliches Material. Die Ausstellung läuft bis zum 8. Juli im Hansemuseum.



Mensch und Natur in Lübeck und an der Ostsee

Ein Plädoyer für den Baum

Von Ulrike Schröder

War nicht gerade erst noch Winter? Und schon ist alles grün so grün ... Ja, alle lieben den Frühling, wenn die Bäume ihre Blätter ausrollen, die ersten Tulpen sprießen und die Vögel wieder ihr morgendliches Konzert geben. Vor allem die nun endlich wieder grünen Bäume geben der Stadt ein ganz anderes, frischeres Erscheinungsbild als zuvor. Die Menschen sitzen in ihrem Schatten zwischen Kanal und Krähenteich, die Vögel bauen in den Bäumen ihre Nester und die Eichhörnchen flitzen die Stämme rauf und runter. Was wäre eine Stadt nur ohne ihre Bäume?

Die Antwort ist nicht schwer: Gar nichts! Sowohl der ökologische Nutzen als auch die kulturhistorische Bedeutung von Bäumen ist nicht hoch genug einzuschätzen. Zunächst ein Blick auf die Ökologie: Belaubte Bäume liefern Sauerstoff und Feuchtigkeit und binden gleichzeitig Kohlendioxyd, sie funktionieren also wie eine große Luftreinigungsanlage. Sie spenden Schatten für Menschen und Gebäude, was gerade in den heißer werdenden Sommern in Städten von großer Bedeutung ist. Bäume dienen als Schalldämmung, was bei den vielen lauten, motorisierten Fahrzeugen in der Stadt bestimmt nicht schaden kann. Nicht zuletzt nutzen viele Tier- und Pflanzenarten Bäume als Lebensraum. Dabei gilt: „Je größer ein Baum, desto größer sein ökologischer Gesamtwert für

einen Ort“ (BARTH, S. 203). Dies allein sollte schon Ansporn genug sein, sich sowohl auf städtischer Ebene als auch privat für den Erhalt und die Pflege der Bäume in der Stadt einzusetzen.

Doch war das schon alles? Natürlich nicht, denn Bäume stehen noch für so viel mehr: Sie wurden als Begrenzung gepflanzt, ihre Früchte wurden ans Vieh verfüttert, unter ihnen wurde Gericht gehalten und ihr Holz dient seit Jahrtausenden als Bau- und Heizmaterial. Zudem haben sie eine wichtige psychologische Bedeutung, denn gerade große, alte Bäume gehören oft zur eigenen Geschichte von Generationen. Da können sich alte Schulfreunde nach Jahrzehnten wiedertreffen, aber eine Aussage wie „Wir treffen uns bei der alten Eiche“ versteht jeder der Freunde. Und dann herrscht großes Entsetzen, wenn genau diese Eiche nicht mehr da ist! Sie hinterlässt eine Lücke im kollektiven Gedächtnis. Alte Bäume stehen über Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte da, wo sie stehen und schaffen damit Identifikation und Heimatbezug.

Daher ist es gut, dass es mittlerweile im deutschen Umweltrecht auch die Kategorie der Naturdenkmale gibt. Damit können einzelne Bäume, Baumgruppen oder Alleen unter Schutz gestellt werden, die als Naturschutzgebiet zu klein wären. Ein Beispiel sind die Linden des ehema-



ligen Parks des Guts Strecknitz und die Lindenallee dorthin, die als Naturdenkmal ausgewiesen sind. Hier passen Ökologie und Kulturgeschichte wunderbar zusammen, denn die alten Bäume bieten einerseits Lebensraum für viele Tiere und verbessern die Luftqualität und andererseits gehören sie doch wie die Altstadt Häuser zur Lübecker Stadtgeschichte. So würde ich mich freuen, wenn Sie beim Thema Denkmalschutz zukünftig nicht nur an die historische Bausubstanz denken, sondern auch an unsere wertvollen Stadtbäume. Sie werden es Ihnen danken.

Quellen: BARTH, W.-E. (1995): Naturschutz: Das Machbare. – Verlag Parey, Hamburg. LAUDERT, D. (1999): Mythos Baum. – BLV Buchverlag

Aus der Vorsteherschaft

In der Maisitzung betrafen die Beschlussangelegenheiten vor allem Personalentscheidungen. Darüber hinaus lag ein Antrag an die Dr. Günther Schirm-Stiftung, deren Stiftungszweck die Förderung Jugendlicher und junger Künstler im kulturellen und künstlerischen Bereich ist, vor. Es waren in der Vergangenheit schon Gelder zurückgestellt worden, um ein größeres Projekt fördern zu können, das fand sich nun in „Griechenland“, einem gemeinsamen Projekt der Musikhochschule Lübeck und der Muthesius Kunsthochschule in Kiel: Studierende fahren vom 30. Mai bis zum 4. Juni zu einem Austausch nach Athen, wobei es um Konzerte und Performances geht. Eine spätere Präsentation in der Petrikirche ist für Ende 2018 geplant.

Es wurde erneut über eine Inventarliste der Wert- bzw. Kunstgegenstände, die

die Gemeinnützige seit ihrer Gründung erworben hat, diskutiert. Allerdings ist Vieles im Laufe der Zeit auch schon an die Museen abgegeben worden. Es wurde festgestellt, dass Fotos von den Gegenständen schon vorliegen, nun soll eine Kartei erstellt werden.

Auch über Maßnahmen, die Baulichkeiten der Gesellschaft betreffend, muss entschieden werden, so geht es aktuell um die bleiverglasten rückwärtigen Fenster der alten Brauhäuser in der Wahnstraße 54-56, die neu gestrichen und auch repariert werden müssen, selbstverständlich bleibt die Bleiverglasung erhalten. Aber in der Lübecker Altstadt ist allein das Aufstellen eines Gerüsts schon mit Schwierigkeiten verbunden.

Auch das Waldstück in Grabow, das noch im Besitz der Gemeinnützigen ist,

war Gegenstand der Diskussion. Es ist in Augenschein genommen worden und soll verkauft werden. Es handelt sich um ein knapp 10 Meter mal 140 Meter großes Areal, spärlich bewachsen mit Kiefern, Birken und Eichen. Der Stadtförster von Grabow hilft, einen interessierten Käufer zu finden. Beim Logo wurden weitere Einzelheiten festgelegt. Auch der Datenschutz war erneut Thema. Die Aufforderungen nach Ablieferung der Beiträge für den Dreijahresbericht sind verschickt worden, somit können die Arbeiten daran bald beginnen, damit der Bericht zur Beratungsversammlung vorliegt.

Es sind ein Neueintritt und eine Kündigung zu verzeichnen, so dass wir weiterhin bei einer Zahl von 1739 Mitgliedern liegen!

Doris Mührenberg, Vorsteherin

Gemeinnütziger Verein Kücknitz

W E I S S E S D I N N E R K Ü C K N I T Z

SA 23.6.18, 18 UHR
KÜCKNITZER KIRCHPLATZ | RASENFLÄCHE

Eingeladen sind Freunde, Nachbarn und Familien, um gemeinsam an einem schönen Sommerabend unter freiem Himmel auf dem Kücknitzer Kirchplatz zu dinieren. Einzige Voraussetzung ist, sich weiß zu kleiden. Einfach einen Tisch mit weißer Tischdecke, Stühle und gefülltem Picknick-Korb mitbringen und einen zauberhaften Abend verbringen. Wer ein Musikinstrument spielt, kann dieses gerne mitbringen.

Weitere Informationen unter Tel.: 0451 / 30 10 77



Gemeinnütziger Verein Kücknitz e.V.

Overbeck-Gesellschaft

Di, 19. Juni, 19.30 Uhr, Königstraße 5,
Großer Saal, Eintritt
frei



Die Overbeck-Gesellschaft im Nationalsozialismus
Dr. Jenns Howoldt, Kunsthistoriker

Lübeck 1933 bis 1945

Dr. Jan Lokers, Direktor des Archivs der
Hansestadt Lübeck

Europäisches Hansemuseum

bis So, 8. Juli, täglich 10 bis 18 Uhr, An
der Untertrave 1

Sonderausstellung „Der Konsens. Europas Kultur der politischen Entscheidung“

Ein Ausstellungs- und Bildungsprojekt, das verblüffende Parallelen zwischen dem Hansetag 1518 und der Arbeit des Europäischen Rates im Jahr 2018 aufzeigt.
Kosten: 5 Euro, ermäßigt 2,50 Euro

Deutsch-Italienische Gesellschaft (DIG)

Mo, 4. Juni, 18.30 Uhr, Berkentienhaus,
Mengstraße 31. Eintritt frei
Gli anni al contrario
Moderierte Lesung in deutscher und italienischer Sprache mit Nadia Terranova und Dr. Francesca Bravi

LeggiIO tourt seit acht Jahren durch Deutschland. Dr. Francesca Bravi vom Romanischen Seminar der CAU Kiel stellt im Rahmen ihres leggiIO-Projektes jüngere italienische Schriftsteller vor und

bietet einen lebendigen Dialog mit Italien. In dieser Lesung präsentiert sie Nadia Terranova und ihren ersten Roman: *Gli anni al contrario*, der 2015 bei Einaudi verlegt wurde

Deutsch-Iberoamerikanische Gesellschaft (DIAG)

Fr, 8 Juni, 17.45 Uhr, Familienbildungsstätte, Jürgen-Wullenwever-Straße 1



Tapas y raciones

Wir wollen eine kulinarische Reise durch Spanien und seine Inseln unter der Betreuung von Fernando Ruiz unternehmen. An dem Abend werden wir einige der regionalen Küchen des Landes näher kennenlernen. Der Kochkurs findet auf Deutsch statt. Bitte mitbringen: Schürze, scharfes Messer, Geschirrtuch, Restbehälter und gute Laune!



Den Beitrag in Höhe von 30 Euro überweisen Sie bitte nach Bestätigung Ihrer Anmeldung mit dem Stichwort „Tapas“ auf unser DIAG-Konto bei der Deutschen Skatbank VR IBAN DE24 8306 5408 0004 0229 80

Anmeldungen unter: ferruac@gmail.com

Sa, 16 Juni, 15 Uhr, Haus der Kulturen, Parade 12, Eintritt frei



Argentinien

Argentinien, weit im Süden Lateinamerikas gelegen, weist zahlreiche unterschiedliche Klimazonen auf, verschiedene Lebensformen, Landschaften und hat mit Buenos Aires eine kosmopolitische Stadt mit reichem kulturellen Angebot. Wir laden Sie ein, dieses wunderbare Land mit uns kennenzulernen.

Eine Veranstaltung der Gruppe Latinoamérica in Lübeck

Combinale Theater: Cirques – Projekt

Nach dem großen Erfolg der Stadtinszenierung „Bilderfluss“ gibt das Combinale anlässlich des 875. Stadtgeburtstages nun den Blick frei auf zwei architektonisch eindrucksvolle und gegensätzliche Innenräume des Lübecker Stadtbildes. Das Museumsquartier St. Annen im Juni und die Kulturwerft Gollan im August. Für den Teil CIRQUES I – „GEIST“ (8., 15., 16., 22., 23. Juni) haben sich KünstlerInnen aus den Bereichen Cirque Nouveau, Tanz, Theater, Musik, Installation

und Schauspiel inspirieren lassen von Figuren aus den mittelalterlichen Altären mit ihren möglichen Geschichten, von biblischen Orten wie Himmel, Hölle und Fegefeuer, von den historischen Räumen. Bilder, Geschichten und Töne aus vergangenen Jahrhunderten werden sichtbar und lebendig, hallen nach, tauchen auf und verschwinden wieder. Ein atmosphärisch dichter und zauberhafter Kreis-Lauf – beginnend im modernen Kunsthallen-Foyer und weiter durch die alten Gärten und Kreuzgänge des früheren St. Annen-Klosters – erwartet das Publikum.

Kartenvorbestellungen Tel.: 0451-78817, Mail: info@combinale.de

Bürozeiten und Kartenvorverkauf im Theater Combinale: Mo-Fr, 10-14 Uhr

Natur und Heimat

Sa, 9. Juni, Treffen: 08.50 Uhr, Bahnhofshalle, Zug 09.06 Uhr



Kieler Förde bis Schilksee

Tageswanderung, ca. 15 km, Rucksackverpflegung, Gruppenfahrtschein

Kontakt: Hilde Veltman, Tel. 604700

Mi, 13. Juni, Treffen: 09.40 Uhr, Haltestelle „Krummesse/Tannenweg“ (ZOB 09.11 Uhr), Linie 16



Am Klempauer Moor

Halbtagswanderung, ca. 10 km, Badegelegenheit

Kontakt: Gudrun Meßfeldt, Tel. 493844

Sa, 16. Juni, Treffen: 09.45 Uhr, Bahnhofshalle, Zug 10.03 Uhr oder 10.15 Uhr Bahnhof Kücknitz



Dummersdorfer Ufer

Tageswanderung mit Gästen aus Ludwigslust, ca. 18 km,

Rucksackverpflegung

Kontakt: Gudrun Meßfeldt, Tel. 493844

So, 17. Juni, Treffen: 13.20 Uhr, Haltestelle „Wesloer Brücke“ (ZOB 12.58 Uhr), Linie 11



Kurzwanderung

Durch das Lauerholz zu Bennetts Cafégarten (Israelsdorf, Eichenweg 10), ca. 5 km

Kontakt: Friedel Mark, Tel. 7060274

Als neues Mitglied begrüßen wir:

Dr. Arne Winkler

Weitere Meldungen auf Seite 188



Musikschule der Gemeinnützigen

Sa 30. Juni, 13 -18 Uhr Rosengarten 14-18, Eintritt frei

Sommerfestival der Lübecker Musikschule

Auf einer Open Air Bühne im Innenhof der Musikschule und auf der Bühne im Saal zeigen Schüler jeden Alters in Soloauftritten, als Duo, Ensemble oder Band, was in ihnen steckt. Für noch mehr gute Laune sorgt ein Kuchen- und Kaffeebuffet. Zahlreiche Dozenten der Musikschule



bieten kostenlose Schnupperstunden an unterschiedlichen Instrumenten für Interessierte aller Altersgruppen an. Die Anmeldung hierzu erfolgt vor Ort. Ein Auftrittsplan wird drei Wochen vor der Veranstaltung auf der Homepage der Musikschule veröffentlicht: www.luebecker-musikschule.de

Weitere Informationen unter:

info@luebecker-musikschule.de oder Tel.: 0451/71331

Festival Lübecker Lauten Lust

Fr, 8. Juni, 19.30, Audienzsaal

Paul O'Dette, Laute



Sa, 9. Juni, 19.30 Uhr, Audienzsaal

Rolf Lislevand, Laute & Barockgitarre

Sa, 15. Juni, 19.30, Audienzsaal

Tunder-Ensemble & Michael Freimuth, Laute

Bücherei

Do, 7. Juni, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Bildersaal, Eintritt frei

Literarischer Salon

Wir stellen neue Bücher vor

Büchersommer in der Gemeinnützigen! Der Sommer ist da, die Ferien nahen. Zeit zum Lesen – aber was? Das Lesekabinett der Gemeinnützigen macht die Auswahl leichter und empfiehlt Schönes, was der Leichtigkeit der Zeit entspricht, und Gehaltvolles, denn dafür ist jetzt Muße.

Mit Erfrischungspause

Zur Erinnerung:

Hinweis auf geänderte Öffnungszeiten

Zusätzlich zu den bekannten Zeiten für die Buchausleihe bieten wir nun auch folgende neue Öffnungszeit an:

donnerstags, 17.30 Uhr bis 19 Uhr

Die nächsten offenen Donnerstage sind:

Do, 07. Juni, 17.30-19 Uhr

Do, 14. Juni, 17.30-19 Uhr

Do, 21. Juni, 17.30-19 Uhr

Kolosseum

Mi, 6. Juni, 20 Uhr, Kronsfordor Allee 25

Amaryllis Quartett

Stolz

Ludwig van Beethoven Streichquartett F-Dur, op. 59/1 „Rasumowsky“
Dmitri Schostakowitsch Streichquartett Nr. 7, fis-Moll, op. 108

Peter Tschaikowsky Streichquartett Nr. 1, D-Dur, op. 11

Zu Beginn von Beethovens Quartett leitet das stolze Hauptthe-



ma im Violoncello seine mittlere Schaffensperiode ein. Tschaikowskys Quartett steht einerseits noch ganz in der Beethovenschen Gattungstradition und ist insbesondere für seinen elegischen zweiten Satz berühmt.

Die anderen Sätze ergreifen das Publikum mit ihrer rhythmischen Energie und dem unverwechselbar russischen Tonfall. Schostakowitschs 7. Streichquartett, fis-Moll, ist 1954 im Andenken an seine verstorbene erste Ehefrau entstanden. Es ist sein kürzestes Quartett und vereint dennoch drei sehr gegensätzliche Charaktere, in denen einige Kommentatoren einen Versuch gesehen haben, das Wesen seiner Frau einzufangen.

So, 10. Juni, 17 Uhr, Kronsfordor Allee 25

Jugendsinfonieorchester Lübeck



Leitung: Emanuel Dantscher

Programm: Georges Bizet – Symphonie in C-Dur

Zu Gast: Die Jungen Blechbläser Schleswig-Holstein

Leitung: Prof. Tobias Füller

Werke von Gabrieli, Bach, Purcell, Williams

Karten: Musik- und Kunstschule Lübeck Tel. 0451-296320 sowie an der Tageskasse

Fr, 15. Juni, 18 Uhr, Kronsfordor Allee 25, Eintritt frei

Musik von Anfang an



Das Projekt der Lübecker Musikschule der Gemeinnützigen gibt sozial benachteiligten Kindern Inspiration, verleiht ihnen musikalische Kenntnisse und baut Verbindungen zu anderen

Musik-Ausübenden auf. Bei dem Konzert gibt es die Chance, zu erleben, wie die TeilnehmerInnen der Musikurse und Projekte innerhalb des Programms „Musik von Anfang an“ mit ihren Instrumenten Geschichten erzählen und miteinander musikalisch kommunizieren. Die Kinder zeigen an diesem Abend allen Interessierten, was ihnen durch ihr eigenes Können Freude bereitet. Dabei erleben sie mit ihren Freunden, Angehörigen und Gästen gemeinsam ein vielfältiges musikalisches Programm von Klassik über Pop auf der großen Bühne des Kolosseums und können Gleichgesinnte zum Austausch treffen.

Erfolgreiche Lübecker Sportlerinnen und Sportler bei den Special Olympics 2018

Von Annalena Löw, Projektleiterin

Die Special Olympics sind eine inklusive Sportbewegung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung. Sie sollen nicht nur Wettkampf sein, sondern vor allem ein Fest der Begegnung für Toleranz und Wertschätzung. Vom 14. bis 18. Mai fanden die Special Olympics bereits zum 11. Mal in Deutschland und erstmals in Kiel statt. Die Gemeinnützige Sparkassenstiftung förderte die Teilnahme der Schule Wilhelmshöhe und der Maria-Montessori-Schule mit 4.500 Euro.

Zur Rockhymne „We will rock you“ liefen die Sportlerinnen und Sportler am 23. Mai in die voll besetzte Sporthalle der Schule Wilhelmshöhe ein und wurden von ihren Freunden, Familien, Betreuern und Förderern lautstark gefeiert. Vom 14. bis 18. Mai waren sie in den Sportarten Fußball, Judo und Kanu beim nationalen Wettkampf Special Olympics 2018 in Kiel angetreten und nun stand die große Siegerehrung mit rund 100 Gästen an.

Special Olympics Deutschland ist die deutsche Organisation der weltweit größten, vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) offiziell anerkannten Sportbewegung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung. Im Jahr 1968 von Eunice Kennedy-Shriver, einer Schwester des ehemaligen US-Präsidenten John F. Kennedy, ins Leben gerufen, ist Special Olympics heute mit nahezu 5 Millionen Athletinnen und Athleten in 170 Ländern vertreten.

Die 11. Austragung des Wettbewerbs in Deutschland besuchten in diesem Jahr 4.600 Sportlerinnen und Sportler, die in 20 verschiedenen Disziplinen antraten wie Badminton, Beachvolleyball, Handball, Leichtathletik, Radfahren, Segeln und vielen mehr.

In Lübeck formierte sich ein Team aus Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Schule Wilhelmshöhe und der Maria-Montessori-Schule, die als Sportdelega-

tion an den Special Olympics 2018 teilnahmen. Die 19 Schülerinnen und Schüler trainierten über Monate, zum Teil Jahre gemeinsam mit ihren Coaches und den Kooperationspartnern des Kanu Clubs Lübeck, dem Lübecker Ruder-Klub und Budokan gezielt für diese Sportveranstaltung.

Auch die Schülerinnen und Schüler, die nicht als Sportler dabei waren, leisteten einen wichtigen Beitrag. Gemeinsam mit rund 13.000 weiteren Besuchern und Freunden feuerten sie die Mannschaften vor Ort an und machten die Special Olympics 2018 zu einem besonderen Gemeinschaftserlebnis.

Die große Siegerehrung in der Sporthalle bildete den krönenden Abschluss aller Anstrengungen. Denn neben vielen Eindrücken, neuen Freunden und einem großen Schub für das eigene Selbstbewusstsein hatten die Jungs und Mädchen auch zahlreiche Medaillen bei ihren Wett-



Mohamad, Jannik, Fabian und Coach Jona Wicke in ihrem 4er-Kanu in Kiel



Das Judo-Team jubelte in Kiel ausgelassen über seine Medaillen: (v. l.) Susi Wandtke (Trainerin Budokan Lübeck), Judoka Leon, Heike Jagilka, Judoka Tanja und Coach Sascha Vendt (Fotos: Sinje Palm)

kämpfen gewonnen: Neun Mal Gold holten sie im 4er-Canadier, zweimal Gold im 2er-Kajak, eine Silber- und eine Bronze-Medaille im Judo und die Fußball-Mannschaft erreichte den bemerkenswerten vierten Platz von insgesamt 18 teilnehmenden Mannschaften in der höchsten Leistungsklasse der Disziplin U-21 Fußball.

Bei Apfelbrötchen und frischer Milch ließen die Schülerinnen und Schüler das große Fest auf dem Schulhof ausklingen und freuten sich schon auf die nächsten Special Olympics, denn 2020 werden

die Landesmeisterschaften stattfinden und 2022 folgen erneut die deutschlandweiten Sommerspiele. Die Delegation aus Lübeck trainiert bis dahin weiterhin mit viel Spaß und Leidenschaft und möchte auf jeden Fall wieder ihr Bestes geben.



Burak und Mehmet (v. l.) zeigten vollen Einsatz auf dem Rasen



*Sanfte Medizin
für schöne Zähne*

DR. WECKWERTH & PARTNER
Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönuau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

Von Lübeck in die Welt und zurück

Zwischen Lübeck und Fogo – Die weite Welt des Franz Lerchenmüller

Von Bodo Fabian, Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

Er ist auf der ganzen Welt zu Hause, reist jeden Monat in eine andere Stadt oder Landschaft. Dabei hat aber auch seine Welt nur zwei Pole: Lübeck und Fogo. Lübeck, na klar! Aber Fogo: was ist oder wo liegt das denn? Diese Frage beantwortet Franz Lerchenmüller immer erst am Schluss.

Er ist heute ein bekannter Journalist und Reiseschriftsteller. Er schreibt Kolumnen, z. B. für die FAZ oder die ZEIT, ist in Radiosendungen, z. B. des Deutschlandfunks, zu hören und verfasst immer wieder neue Bücher über das Reisen und über die Menschen und Landschaften in allen Teilen der Erde. Lübecker und Lübeck-Touristen dürften seinen Namen besonders gut kennen: Er hat den wohl meistverkauften Lübeck-Führer „Lübeck – Königin der Hanse“ geschrieben.

Die heutige Weltläufigkeit war Franz Lerchenmüller nicht in die Wiege gelegt. Er wurde 1952 in dem 300-Seelen-Dorf Schönau im Allgäu geboren. Aber die Zeit als Gymnasiast in Kempten und das Studium der Sozialpädagogik in Darmstadt erweiterten seinen Horizont. Bei einem sozialpädagogischen Praktikum in Bad Segeberg lernte er auch Lübeck kennen, das er damals aber eher mit „Wind und Feuersteinen“ in Verbindung brachte. Nach dem Studium hat er 13 Jahre lang in einem heilpädagogischen Kinderheim in Reinfeld gearbeitet und ist 1979 nach Lübeck gezogen. Auch als er Redakteur für Soziales und Gesundheit bei der Hamburger Rundschau und später Ablaufredakteur beim Fernsehsender SAT.1 in Berlin wurde, ist er Lübeck treu geblieben.



Grete Minde zündete angeblich im Jahr 1617 aus Rache ihre Heimatstadt Tangermünde an und wurde dafür gefoltert und auf dem Scheiterhaufen hingerichtet. Die Skulptur von Lutz Gaede steht vor dem Rathaus der Stadt an der Elbe und erinnert jeden Besucher an einen grausamen Fall von Justizmord. (Foto: FL)



Franz Lerchenmüller an der Plaza España in Sevilla vor Kachelbildern der spanischen Geschichte

(Foto: Kaija Wosnitza)



Straßenszene in Bhutan

(Foto: Franz Lerchenmüller)

Von hier aus bricht er immer wieder zu neuen Abenteuern auf. Groningen, Kanada, Nepal oder Galicien – immer interessieren ihn die Geschichte, soweit sie sich im heutigen Leben der Menschen widerspiegelt, der Alltag und die Kultur der Einwohner, vor allem auch deren Musik.

Obwohl er hin und wieder auch sportliche Ambitionen hat, etwa beim Canyoning in Kuba oder beim Bergwandern in den Pyrenäen. Wichtiger sind ihm aber immer die Begegnungen mit anderen Menschen: mit Raketentechnikern in Kasachstan, mit einem Bauern in Graubünden, der das be-



Möbelwerkstätten

www.arps-moebel.de

Steven Arps
Tischlermeister

Kronsfordter Hauptstr. 12
23560 Lübeck-Kronsforde

Tel. 0 45 08/74 81+18 25
Fax 0 45 08/79 1 20



rühmte Bündnerfleisch herstellt, oder mit den Meerestaucherinnen in Südkorea.

Und Fogo? Hier findet Franz Lerchenmüller von allem etwas: eine raue Landschaft und eine Bevölkerung, die sich völlig umstellen musste. Fogo ist eine Insel vor der Küste Neufundlands, etwa halb so groß wie der Bodensee. Als der Kabeljaufang dort wegen Überfischung aufgegeben werden musste, blieb den Bewohnern nichts anderes übrig: Sie mussten ihr Leben „neu erfinden“. Sie versuchen nun, möglichst alles, was sie zum Leben brauchen, auf der Insel selbst herzustellen. Eine Art Luxustourismus ist



Mit dem Zug durch Myanmar

(Foto: Franz Lerchenmüller)



zu einer neuen Einnahmequelle geworden. Künstler sind hierhergezogen und haben sich völlig integriert. Man hilft sich gegenseitig mit Mikrokrediten. Dieser Zusammenhalt unter den Insulanern, aber auch ihre Musik, die malerischen Leuchttürme und die Vorstellung, dass die „Titanic“ auf ihrer letzten Fahrt an der Insel entlanggefahren ist – all das macht Fogo zu einem Lieblingssort des Weltreisenden Franz Lerchenmüller.

Doch sein Lebensmittelpunkt ist und bleibt Lübeck. Es ist von Wasser umgeben, ist dadurch „übersichtlich“. „Die Stadt hat eine historische Eleganz, in der man die Fantasie spielen lassen kann“, sagt er. Und dennoch: die nächste Reise ist schon wieder voll durchgeplant. Diesmal geht es „nur“ nach Emden.

Das Brahms-Festival umkreiste die Thematik „Fremde“

Von Wolfgang Pardey und Konrad Dittrich

Mit dem schillernden Begriff „Fremde“ betitelten die Programmplaner die Festwoche in der Musikhochschule Lübeck (MHL). Nach „Heimat“ letztes Jahr stand nun wieder ein Motto im Mittelpunkt, das im gegenwärtigen gesellschaftlichen Diskurs virulent ist. Der Slogan „Fremde“ berührt vielschichtige Facetten auch des Künstlerischen. Fremd können ein entlegener Ort wirken, eine Kultur, eine alte oder neue Musikepoche, komplizierte Werke und natürlich Menschen. Die existenzielle, psychische Erfahrung des „Fremden“ vermag zu verstören,

Verlorenheit auslösen, doch reizt das Unbekannte immer wieder die Phantasie und stimuliert so die Kreativität. Mozarts „Entführung“ spiegelt den exotischen Reiz des Orients, fernöstliche Klangwelten fesselten die Impressionisten um 1900.

Die Faszination des Entlegenen prägt ohnehin die globalisierte, flugtechnisch zusammenschnurrende Welt. In einem Präludium zum Festival sprachen Hochschulpräsident Rico Gubler und Projektleiter Wolfgang Sandberger über persönliche Erfahrungen mit dem Sujet. Beziehungsreich dabei die Wirkung von Schuberts Lied „Gute Nacht“ (*Fremd bin ich eingezogen, fremd zieh ich wieder aus*) vom Beginn der „Winterreise“, vorgetragen von Marius Pallesen und Inge-Susann Römheld. Und dann plötzlich kontrastiert von Kagels abgründigen, spöttischen „Zehn Märsche um den Sieg zu verfehlen“ mit dem Hochschul-Ensemble für zeitgenössische Musik.

Pluralismus prägte das diesjährige Festival, außerdem der Impuls, mit neuen Spielorten und Veranstaltungskonzepten eine breite Resonanz zu entfalten. Dazu gehörte ein musikpädagogisches Projekt zur balinesischen Gamelanmusik, zur Samba als Lebensgefühl und eine Musiktheater-Performance. Im Gastspiel von TONALi TOUR gastierte das exzellente junge Trio Nathan Matchin, Laura Moinian und Viktor Soos. Ausgezeichnet angenommen wurden die „Lunchtime-Concerts“ nach englischem Vor-

bild auf der Behnhausdiele. Beethovens späte Streichquartette standen im Fokus, radikale Werke von höchstem Anspruch, zeitlos und rätselhaft. Dem B-Dur-Werk op. 130 widmete sich das Esmé Quartet. Fabelhaft spielten die aus Korea stammenden Musikhochschul-Studierenden, jüngst preisgekrönt in Londons Wigmore Hall. Zur Beliebtheit der Mittagskonzerte trugen die griffigen Moderationen bei. In der Villa Brahms gab es zudem „Standpunkte am Nachmittag“, die das Festivalmotto zusätzlich ausleuchteten.

Als neuer Spielort hat sich das Günter Grass-Haus etabliert, wo Kammermusik auf Texte traf. Dabei lag der Schwerpunkt auf zeitgenössischer Musik mit Bläsern, die beim Festival ansonsten eher zugunsten der großen Streicher- und Klavierliteratur zurückgesetzt waren. Offenbar wirkte hier der Einfluss des Hochschul-Präsidenten Rico Gubler, selbst Saxophonist und Komponist. Blitzblank, intensiv interpretierten Studierende Dieter Macks „Double Reed Music“ und „Ueno Rain“, Franco Donatonis Saxophonquartett, dazu Isang Yuns Quartett für Flöten. Hochschulmitglieder lasen Texte von syrischen Migranten; erschütternde Fluchtgeschichten, Selbstfindungsprosa und Märchenhaftes nach orientalischen Motiven. In einer weiteren Veranstaltung hörte man endlich einmal die große französische Bläsermusik von Ibert, Roussel, Koechlin und Francaix.



Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
- Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung

- Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
- Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
- Gezeiten.Haus als eigenes Trauerhaus



Telefon 0451-
79 81 00

**Wir sind Tag
und Nacht für
Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de

Immer in Ihrer Nähe:
Kaufhof: Marlistraße 105
Kücknitz: Solmizstraße 13
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114
Moisling: Niendorfer Straße 50-56
Travemünde: Kurgartenstraße 1-3



schäfer & co
Bestattungsgesellschaft



Energie, Erfahrung und Kreativität – der Dirigent Lothar Zagrosek

(Foto: © Christian Nielinger)

Die repräsentativen Abendveranstaltungen eröffnete ein Konzert mit dem MHL-Sinfonieorchester auf professionellem Standard. Das lag am renommierten Dirigenten Lothar Zagrosek, dessen ebenso energische wie verbindliche Art bei den jungen Instrumentalisten so gut ankam, dass sie überaus intensiven Einsatz zeigten. Ein derart hohes Qualitätsniveau hat man lange nicht mehr mit dem Hochschulorchester erlebt. Zagrosek formte subtil die Klanggewichte, achtete auf die Intonation und Tonschönheit. Nach Hindemiths Frühwerk „Lustige Sinfonietta“ mit Gedichten von Christian Morgenstern, die Rachel Behringer schön rezitierte, kam mit Orestis Papaioannou (Kompositionsklasse Dieter Mack) die Uraufführung von „Aisa“, hervorgegangen aus einem hochschulinternen Wettbewerb. Im farbrächtigen Orchesterwerk fächerte sich ein Oboen-Motiv auf, wuchs zu Klangflächen und impulsiven Dialogen zwischen den Instrumentengruppen. Ein reich beklatschter schöner Erfolg. Schwelgend entfalteten sich Dvoráks Legenden

op. 59. Und dann geriet Debussys „Ibéria“ zu einem brillanten Finale des Orchesters mit seinen Solisten. Geheimnisvollen Farben und wildem Treiben gab Zagrosek bestechende Ausdruckskraft.

In den Kammerkonzerten hörte man ein künstlerisches Niveau von hauptstädtischem Rang. Das gilt für Schuberts f-Moll-Klavierfantasie mit Konrad Elser und Inge-Susann Römhild, vor allem für das große Streichquintett C-Dur, das Daniel Sepec, Hildegard Niebuhr, Lena Eckels, Troels Svane und Ulf Tischbirek enorm intensiv und feinsinnig spielten. Ravels Klaviertrio mit Elisabeth Weber bewegte sich auf ähnlich hohem Standard, Clarté und rauschende Klangatmosphäre. Offen berührte Takemitsus „Distance“ die Festivalthematik, eine Meditation mit Diethelm Jonas (Oboe) und Sergej Tcherepanou (Harmonium).

Kompositionsprofessor Dieter Mack hat lange auf Bali gelebt, dort die Gamelanmusik studiert. Mit seinen Studierenden präsentierte er erhellend die Instrumente, Stilistik und Ästhetik, das

Tonsystem. Seine Komposition „Jonico“ für zwei synchrone Schlagzeuger flutete in wilden Wellen, während Laurens Patzlaff in Cage-Manier am präparierten Klavier improvisierte und mit Christian Ruvolo „Balinese Ceremonial Music“ von McPhee erhellend vorstellte. Das diesjährige Brahms-Festival brachte attraktive Weltläufigkeit, in der Fremdes vertraut klang, zugleich das Vertraute frisch und neu.

Wolfgang Pardey

„Orient und Okzident“ lautete das Motto des Abendkonzertes am Himmelfahrtstag im Saal der Hochschule. Mozart stand am Anfang, seine Harmoniemusik zur „Entführung aus dem Serail“. Sie habe dem Meister Gelegenheit gegeben, „viel türkische Musik“ zu machen, wie Ulf Tischbirek als Moderator sagte. Mozart selbst habe die Arrangements gleich nach der Uraufführung der Oper geschrieben, weil ihm kein Kollege zuvorkommen sollte. Die zehn Mitwirkenden traten in bunten Kostümen auf, zogen spielend ein, bewegten sich wie auf einem orientalischen Basar. Robert Schumanns „Bilder aus Osten“ folgten, zeigten dessen Begeisterung für asiatische Kunst. Konstanze Eickhorst und Konrad Elser malten sie vierhändig funkensprühend nach. Ähnliches galt für Béla Bartóks Tänze für Violine (Daniel Sepec), Klarinette (Liana Leßmann und Klavier (Eickhorst). Das Streichsextett Nr. 2 op. 36 von Johannes Brahms blieb dem Abendland verhaftet.



Das preisgekrönte Esmé Quartet aus Südkorea



Orientalisch gefärbte Tanzmusik gab es beim Brahms-Festival in der Hochschule.

Beim Freitagskonzert unter dem Motto „Original und Verfremdung“ kam die Marcussen-Orgel ausgiebig zur Geltung. Arvid Gast spielte eingangs Orgelstücke von Mauricio Kagel, zusammengefasst unter dem Titel „Rrrrr...“. Laut Moderator Arvid Gast sind sie an Begriffen aus dem



Der exotische Reiz des indonesischen Gamelanorchesters

Lexikon aufgehängt, die alle mit einem R beginnen. Drei Tänze für Orgel von Jehan Alain machten mit der eher weltlichen Seite des Kriegsoffiziers von 1940 bekannt. Dazwischen erklang selten oder nie Gehörtes. Darunter waren die spannenden Variationen über eine walisische Weise des Amerikaners Jan Bach (Jahrgang 1937) sowie ein Stück für Bassklarinette, Fagott, Horn und Streichquintett von Rico Gubler, FAL überschrieben. Den Titel

konnte auch der Moderator nicht erklären. Die dicht gewebte Musik zog, witzig und spritzig dargeboten, in acht Minuten am Ohr der Zuhörenden vorüber.

Den Samstagabend durften die Studierenden in Eigenregie gestalten, und sie gingen in die Vollen. Alles war ein bisschen länger als üblich. Das abendliche Festival erlebten die Zuhörer schließlich als syrisches Tanzfest. Da sah man in den Saalreihen Frauen mit Kopftuch und junge Männer im Muskelshirt, hörte in einer Komposition des Türken Fazil Say inmitten orientalischer Klänge ein Stück Barockmusik, ein gelungener Mix. Stimmungsmäßiger Höhepunkt war der Auftritt des Ensembles SYRIAB, syrisch-arabische Musik, bei der zum Stammquartett mit Oud, Kanun, Tabla, Percussion und Keyboards immer wieder Studierende hinzutraten. Das halbe Dutzend Stücke löste Jubel beim Publikum aus. SYRIAB spielte anschließend im Foyer zum Tanz. Im Innenhof wurde weitergefeiert, angeblich bis morgens 4 Uhr.

Auf höchstem Niveau erklang am Abend des Muttertages das Finale. Ein Schubertlied gab das Motto vor „.... fremd zieh ich wieder aus“. Dieser Abge-

sang erklang nicht in der bekannten Fassung für Solostimme und Klavier. Ekaterina Klewitz schrieb ihn für Tenor, sechs Chorsänger, Klavier, Harfe, Saxophon und Cello um. Trotz der Verfremdung blieb es eine Verbeugung vor Meister Schubert. Ihm folgte ein launiges Bläserseptett des Franzosen Charles Koechlin. Die beiden letzten Kompositionen des Festivals verwiesen noch einmal auf die intensive Vorbereitung. Konstanze Eickhorst (Klavier), Christoph Callies (Violine) und Troels Svane (Cello) brillierten im zweiten Klaviertrio op. 87 von Johannes Brahms.

Den Kehraus bildete, mit Spielfreude und Spielwitz vorgetragen, das in den USA entstandene Streichquintett op. 97 von Antonín Dvořák. Zu Callies und Svane gesellten sich hierbei Shoko Murakami (zweite Geige) sowie Barbara Westphal und Lena Eckels (Bratschen). Die angebliche Mischung aus Böhmischem und Indischem kam bestens an.

Wolfgang Sandberger verriet beim Finale schon das Motto des Brahms-Festivals 2019. Es lautet „Abgründe und Lichtblicke“. Zu den Lichtblicken des



Dieter Mack unterrichtet Gamelan (Fotos: privat)

Jahres 2018 rechnete Sandberger auch die Reihe der späten Beethovenquartette mittags auf der Behnhausdiele, die Nachmittagsveranstaltungen in der Villa Brahms am Jerusalemsberg und die Begegnung von Kammermusik und Texten im Günter Grass-Haus. Nicht zu vergessen die schöne Chorvesper in St. Jakobi oder die Nachtstücke. *Konrad Dittrich*

St. Annen-Museum: Weltliteratur

Mi, 27. Juni, 19.30 Uhr, St. Annen Straße
Denis Diderot: Jakob und sein Herr
Mit Barbara Nüsse (Lesung) und Hanjo Kesting (Kommentierung)

Denis Diderot ist neben Voltaire und Rousseau der dritte große Philosoph und Autor der französischen Aufklärung und,

von heute aus, der interessanteste und aktuellste: durch seine vorwegnehmende Kühnheit, seine undogmatische Offenheit, die vielfältigen Anregungen in Philosophie und Literatur. Der Roman „Jakob und sein Herr“ („Jacques le fataliste et son maître“), erst nach Diderots Tod publi-

ziert, ist eines der originellsten Bücher der Weltliteratur, ständig wechselnd zwischen Dialog, Reflexion und Erzählung. Jakobs Gespräche mit seinem Herrn sind wahre Komödien des Geistes, belehrend durch Unterhaltung und unterhaltsam, indem sie belehren.

Munch und Ibsen – Brigitte Heise Vortrag über einen Gleichklang der Werke

Faszinierende, aber auch bedrückende Einblicke in das Leben und Werk zweier berühmter norwegischer Künstler, deren Bilder und Texte in einem engeren Zusammenhang stehen, als selbst Literaturwissenschaftler und Kunsthistoriker wissen, vermittelte Brigitte Heise den Zuhörerinnen und Zuhörer im voll besetzten



Edvard Munch: *Die Sonne*, 1911-16 (Foto: ©abccgallery.com-Internets biggest art collection)

Bildersaal am 26. April. Viele werden sich noch an die von ihr für das Behnhaus kuratierte Ausstellung „Edvard Munch und Lübeck“ erinnern. 2016 stellte die Albertina Wien ihre Munch-Ausstellung unter das Motto „Liebe, Tod und Einsamkeit“. Dieses Motto kann durchaus auch auf den Vortrag Brigitte Heises übertragen werden. Beide Künstler kannten das Werk des jeweils anderen, beide drangen „tief in die menschliche Psyche“ ein, „leuchteten die dunklen Seiten der Seele aus“: eine „Seelengemeinschaft“.

Nur wenige Treffen gab es. Heise hob besonders hervor, dass Ibsen 1895 eine Ausstellung von Munchs „Lebensfries“-Bildern besuchte – eine Sensation, war Munch doch gerade als „anormal“ und „psychisch krank“ disqualifiziert worden.

An zahlreichen Beispielen erläuterte Heise eindrucksvoll die Beziehung zwischen Ibsens Dramen „Peer Gynt“, „John Gabriel Borkmann“, „Gespenster“ sowie „Wenn wir Toten erwachen“ und Bildern Munchs. Das Munch-Museum verfügt über 500 Bilder Munchs, die sich mit Ibsen auseinandersetzen; allein 190 Zeichnungen gibt es zu „Peer Gynt“. Dabei versteht Munch sich eindeutig nicht als Illustrator der Dramen. Heise bezeichnete Ibsens Werke als Inspirationsquelle. Immer wieder begegnet man den Zügen Munchs, sie tauchen auf, wo der Tod den Lebenden Leid zufügt. Für Max Reinhardts Berliner Kammerspiele entstehen 1906 Entwürfe, die den Bühnenbildnern als Inspiration dienen sollen („Gespenster“): Das Büh-

nenbild wird zum Abbild von Munchs Elternhaus. Man erkennt den immer wiederkehrenden schwarzen Armsessel, die Uhr. Ausweglos erscheint das Leben Munchs wie das der Protagonisten in den Dramen Ibsens, so ergab es sich aus der detaillierten Analyse Heises. Da ist die Sehnsucht nach Licht und Wärme, die Sonne als Quelle der Kraft (Fresko-Universität Oslo), da ist die Unfähigkeit, mit Menschen Kontakt aufzunehmen, und die bestürzende Selbstaussage Munchs: „Das Unglück ist auch für meine Kunst bestimmend gewesen. - Von meinem Vater erbt ich den Wahnsinn.“ Die Zuhörer waren dankbar für diese beeindruckend bedrückenden Einblicke in einen „Gleichklang der Werke“ zweier Künstlerpersönlichkeiten.

Jutta Kähler

Texte und Töne: Frankreich

Am 23. Mai lautete das Thema in der gut gefüllten Lübecker St.-Jürgen-Kapelle nach einführenden Worten von Johannes Lenz „Frankreich“.

Am Anfang stand das spritzige, originelle, phantasievolle und historisch interessante Gedicht „Frankreich“ von Karl-Heinz Fricke mit einem Feuerwerk an Ideen. Es enthält reizvolle Neologismen und erinnert an den Heinrich-Heine-Stil. Fricke unternimmt dabei eine poetische Reise durch den Humor, betrachtet Land und Leute aus verschiedenen Perspektiven und formt seine Wahrnehmungen zu einem subtilen Mosaik. Die Übersetzung des Gedichtes „Puisque ici bas ...“ von Victor Hugo (1802-1885) durch Ferdinand Freiligrath (1810-1876) ist ausdrucks- und gehaltvoll, ausgefeilt, erlesen und ausziseliiert. Es ist symbolistisch orientiert, bildhaft und ornamental-dekorativ. Es enthält reizvolle bildhafte Vergleiche, eine kühne Metaphorik und einen mitreißenden Worttausch. In dem Poem „Rilke in Paris“ von Andreas Kley wird der literarische Mythos von Rilkes Gedicht „Der Panther“ ironisch-satirisch mit treffsicheren Reimen parodistisch dekonstruiert. Der balladeske Text „Die barmherzigen Schwestern aus

Frankreich“ von Wilhelm Smets ist durch viel Pathos und Sentiment geprägt und geschichtlich aufschlussreich. Mit seinem großen Spannungsbogen erinnern die erhabenen, formschönen und farbenreichen Worte an die berühmten Balladen Friedrich Schillers.

Die Musik-Stücke „Plein Jeu“, „Duo“ und „Flutes“ aus der „Suite de deuxième ton“ von Louis-Nicolas Clerambault sind meditativ-besinnlich, pathetisch-getragen und reizvoll verziert. Es folgten das gehalt- und stimmungsvolle Stück „Fugue sur le thème du Carillon des Heures de la Cathédrale de Soissons“ von Maurice Durufle und das lyrisch-beseelte und zum Teil groß angelegte „Pièce héroïque“ von Cesar Franck mit der Offenbarung eindrucksvoller und interessanter Innenwelten.

Jonathan Ide, der eine hervorragende Textauswahl getroffen hatte, rezitierte, Johannes Lenz spielte die Orgel: eine anspruchsvolle und abwechslungsreiche Soiree.

Lutz Gallinat

Reise nach Portugal: Jörn Kolpe las im Grass-Haus

Am 19. Mai unternahm der Schauspieler Jörn Kolpe im reizvollen Ambiente des Museumsgartens eine interessante „Reise nach Portugal“ mit Texten von Fernando Pessoa, José Saramago und Günter Grass. Portugal: grüne Steilküsten, versteckte Buchten und Traumstrände! Auf dieser Lesung begab sich das Grass-Haus gedanklich auf die Reise in dieses Land der Sehnsüchte, dem sich Günter Grass sehr verbunden fühlte.

Mit seiner Liebe zu diesem Land ist Grass jedoch nicht allein. Auch einheimische Autoren wie Fernando Pessoa und José Saramago setzen mit ihren Schilderungen rauer Atlantikküstenstränden, des lebhaften Treibens Lissabons und verwunschener Dörfer ihrem Heimatland ein unvergleichliches Denkmal. Ihren Eindrücken widmete sich diese Lesung.

Fernando Pessoa wurde am 13. Juni 1888 in Lissabon geboren und starb dort am 30. November 1935. Pessoa, der zu Lebzeiten nur von wenigen Freunden gekannte Dichter, dessen legendäre Manuskripttruhe über 24.000 Fragmente enthielt, gilt heute dank der Übersetzungen seiner Lyrik in alle Kultursprachen als der bedeutendste moderne Lyriker Portugals. Seine Gebeine wurden 1985 ins portugiesische Nationalheiligtum, das Jeronimos-Kloster in Belem, überführt.

In einem Gedicht vertieft sich Pessoa eindrucksvoll in die Farbenvielfalt Lissa-

bons. Die Realität wird durch Kontraste reizvoll gebrochen.

Der portugiesische Schriftsteller José Saramago wurde am 16. November 1922 in Azinhaga (Ribatejo) geboren. Saramago stammt aus einer Landarbeiterfamilie. Er begann mit Gedichten „Die möglichen Gedichte“ und schrieb später auch Erzählungen und Theaterstücke. Seine große Bedeutung im Portugal nach Salazars Diktatur (1933-68) verdankt Saramago aber seinen Romanen, angefangen mit „Levantado do Chao“ (1980; dt. „Hoffnung im Alentejo“, 1987), dem sozialen Epos einer Landarbeiterfamilie über vier Generationen.

Jörn Kolpe rezitierte außerdem einige Gedichte von Günter Grass aus dem großformatigen Lyrikbuch „Fundsachen für Nichtleser“. Die durch fokussierte politische und literarisch gewachsene Distanz zum tagespolitischen Geschehen und zur traditionsreichen deutschen

Misere ist nun unverkennbar, andere Gegenstände und existenzielle Probleme – Liebe, Krankheit, Tod – drängen sich auf. Jörn Kolpe brachte dann noch Auszüge aus den „Tagebüchern“ von Günter Grass zu Gehör, die authentisch sind und dokumentarischen Charakter besitzen. Hilke Ohsoling informierte dabei im Gespräch mit Jörg Philipp Thomsa über die Begeisterung von Günter Grass für Portugal. In Mehl gewendeter und anschließend gebratener Fisch, „geräuberte“ Agavenableger, die später eigenhändig im Garten gezogen werden, aus Tintenfischen gewonnene frische Tinte für die Zeichnung einer Gottesanbeterin, ausge dehnte Spaziergänge in Korkeichenwäldern und am Muschelstrand – so sinnlich ist Günter Grass Portugal, wohin der Literaturnobelpreisträger seit seinem ersten Besuch 1976 immer wieder zusammen mit seiner Frau Ute zurückkehrte.

Lutz Gallinat

Josef Zoltan Farkas: Bilder und Skulpturen

Rede von Peter Fischer zur Ausstellungseröffnung am 12. Mai in der Kunsttankstelle

Die Trave brennt, wild wogt die Türme-Silhouette über Wasseradern, die nahezu embryonal die lübsche Traveinsel umfassen – oder ist es ein Fisch, der mit klugem Auge den Betrachter fixiert? Eine bleiche, blondhaarige Schönheit, vielleicht eine Nymphe, vielleicht eine Närrin weist mit ebenso bleicher Hand auf Fisch oder Stadt und lächelt mit geschlossenen Augen entrückt und geheimnisvoll. Hier ist vieles zu entdecken, was hochkomplex und komprimiert die ungarischen Tiefen

und Untiefen, die Sprünge, Brüche und Sichtweisen von Josef Farkas ausmachen. Diese wollen entdeckt werden. In seinen Gemälden und Zeichnungen wie auch in nahezu allen seinen Skulpturen schwingt eine ironische, oft auch schalkhafte Mehrdeutigkeit mit, die herausmöchte, bei der Hand genommen werden will.

Besonders in den Gemälden, die von Wesen beseelt sind, die die Gegenwart mit unbekanntem transzendtem Auftrag verlassen haben, ist der Betrachter vor

sein ganz eigenes Assoziationspotential gestellt, um erkennend zu schmunzeln oder sein Glück in einem neuen Erkennens-Anlauf zu finden.

Selbst durch seine lichten Wälder, durch seine kleinen Dorfidylle in sanft hügeliger Landschaft scheinen durchsichtige und eigenwillige Wesen zu schweben, die den ersten Eindruck in einen neuen Kontext stellen.

Seine Liebe zu Holz ist wunderbar erotisch. Schaut man seine Skulpturen genauer an, fallen zunächst Holzart und -struktur auf. Oft ist es Eukalyptus, auch Eibe in ihren unendlich vielen farblichen Schattierungen, auch Ahorn, die vom Künstler mit großer Zielgenauigkeit auf Wuchs, Maserung, Färbung, Astknoten und -gabelungen und Gesamtwuchs für eine bestimmte Skulptur ausgesucht wurden.

Streicht man mit der Hand darüber, meint man Haut zu spüren, Haut, die in der Form lebt. Weibliche Torsi nehmen denn auch einen großen Teil seiner Kunstwerke ein. Auch aus diesen Werken blitzt den Betrachter oftmals ein fröhlich-ironischer Hauch oder ein versteckter Humor an.

Eine ganz wesentliche Ausprägung hat bei Josef Farkas sein Geschick für Büsten. Neben den Restaurierungen, bei denen er in die Denkweise der Künstlerkollegen einsteigen muss, um erfolgreich zu sein, hat Josef Farkas zahlreiche Büsten geschaffen, die seine eigene



(Foto: © privat)



Sprache sprechen. Einige sind hier zu bewundern.

Josef Zoltan Farkas, Jahrgang 1938, ist in einer Region geboren, die die Mächtigen der Welt, ob wirklich mächtig oder durch die Zeitläufte ermächtigt, immer wieder zum Spielball ihrer Interessen gemacht haben. Ein böses Spiel. Samas, der Geburtsort des Künstlers, liegt in Siebenbürgen, im heutigen Rumänien.

Um 900 gehörte das Gebiet zu Ungarn. 1526 verlebten es sich die Türken und ihrem Osmanischen Reich ein. 1711 gehörte es zu Österreich, 1860 gelangte es dann wieder unter ungarische Hoheit. 1920 wurde es Rumänien zugeschlagen. 1940 ging etwa ein Drittel des Gebietes wieder an Ungarn, 1944 gelangte es dann endgültig wieder zu Rumänien. Von 1970 bis 1990 verließen etwa 150 000 Siebenbürger ihre Heimat in Richtung Bundesrepublik Deutschland.



Der Grund lag darin, dass in Rumänien die Minderheiten, die deutsch- oder ungarisch-stämmigen Menschen, ständig heftigster politischer Unterdrückung durch das Ceausescu-Regime ausgesetzt und als Fremdlinge diskriminiert wurden. Josef Farkas gehörte der ungarischen Minderheit an, trotzten den politischen Widrigkeiten aber 44 Jahre lang.

Nach dem Studium an der Kunsthochschule in Klausenburg, die er mit dem „Licentiat in Arte-Diplom“ abschloss, lehrte er mehr als 20 Jahre am Kunstgymnasium in Großvardein und war auch im Verband Bildender Künstler der rumänischen Volksrepublik bis 1980 tätig. 1975 heiratete er seine Maria, eine Frau, die mit wildem Blut und scharfem Verstand ihm den Blick nach Westen öffnete. (Ihr Kaffee ist auch heute so gut, dass man drei Tage keinen Schlaf braucht und somit Zeit hat, ihr zuzuhören.)

1981 erhielt er nach sechs Jahren erfolgreicher Antragstellung die Ausreisepapiere für die Bundesrepublik und landete zunächst in Bad Bramstedt. Seine erste Ausstellung hatte der Bildhauer Josef Farkas 1981 in Wahlstedt. Im „Kleinen Theater“ zeigte er Skulpturen und Aquarelle. 1985 zeigte er seine Kunst auch in der ehemaligen Evangelischen Akademie in Bad Segeberg.

Endlich konnten sich in geistiger und politischer Freiheit alle die großen künstlerischen Kräfte entfalten, die so lange unterdrückt worden waren. Ab 1982 ist Josef Farkas dann Mitglied im Bundesverband bildender Künstler, von 1985 bis 1992 lehrt er als Dozent an der Werkkunstschule in Lübeck und arbeitet seitdem als freischaffender Künstler.

Sein restauratorisches Können bewies Farkas 1991 bei der Wiederherstellung des wasserschöpfenden Mädchens im Lübecker Schulgarten. Unbekannte hatten das Mädchen geköpft. Der Kopf blieb unauffindbar.

Da war es schon aufregend, dem geköpften Marmor-Mädchen zu einem neuen Kopf zu verhelfen, von dem nur Fotos existierten.

Doch Farkas gelang diese Operation. Mit genauem Wissen der Herkunft des Steinmaterials, das für den verschwundenen Kopf verwendet worden war, konnte der Künstler eine Kopie erstellen, die mit dem Original nicht mehr zu verwechseln gewesen wäre. Diese



große Leistung trug ihm den Namen: „der Skulpturenheiler“ ein.

Auch in Bad Segeberg hat Josef Farkas bleibende Spuren hinterlassen: Drei Meter hoch ist der stilisierte Indianer auf dem Marktbrunnen der Kreisstadt. Der Bad Segeberger Marktbrunnen wurde 1992 eingeweiht.

Die dankbaren Segeberger erteilten ihm dann den Auftrag, das Gänselieschen am Römerbrunnen, eine Terrakottafigur seines Landsmannes Ervin Bossanyi von 1928, zu heilen, die Rowdies mutwillig zerstört hatten. Monatlang setzte der Künstler die Fragmente der zerstörten Brunnenfigur in seinem Keller zusammen und verankerte sie mit dicken Nägeln. Risse wurden repariert und fehlende Teile neu modelliert. Josef Farkas sagte dazu: „Was für ein witziger Zufall, dass ein Ungar, die Arbeit eines Ungarn restauriert.“

Unsere Ausstellung zeigt nur einen kleinen Ausschnitt der zahlreichen Arbeiten des Künstlers. Ich lade Sie ein, in großer Ruhe heranzugehen und bei manchen seiner Werke einfach mal zu warten, bis Ihnen Bild oder Skulptur eine Frage stellt. Wenn Sie dann antworten, lautlos oder hörbar, nehmen Sie dies als Gewinn mit nach Hause.

KOHLHOFF Gebäudetechnik

Wir verbreiten Wärme.

Posener Straße 1
23554 Lübeck

Telefon: 0451 / 48 66 40 0
Telefax: 0451 / 48 66 40 99

info@kohlhoff-luebeck.de



Heizung · Klima · Sanitär · Service

www.kohlhoff-luebeck.de

Musikhochschule

Fr, 8. Juni 18.30 Uhr, Großer Saal

Opernwerkstatt

Mozarts „Don Giovanni“ mit Studierenden der Gesangs- und Instrumentalklassen, Hans-Jürgen Schnoor, Musikalische Leitung, und Jürgen Weber, Regie.

Sa, 9. Juni 17 Uhr, Kammermusiksaal

Musizierstunde Klavier mit Studierenden der Klasse Prof. Konrad Elser

Sa, 9. Juni 20 Uhr, Kammermusiksaal

Musik für Kontrabass

mit Studierenden der Klasse Prof. Jörg Linowitzki.

Sa, 16. Juni 15 Uhr, Villa Brahms

Musik im Museum – Brahms in Italien

Das DeLia Quartett, Sebastian Chong Violoncello und Mikkel Møller Sørensen, Klavier, mit Werken von Brahms und Martucci; Prof. Dr. Wolfgang Sandberger Moderation

Eintritt 5 / 8 Euro (keine Ermäßigung), Vorverkauf nur bei „Die Konzertkasse“ im Hause Hugendubel.

Sa, 16. Juni 17 Uhr / Schuppen 6

„Lübeck Latin Lights“

Konzerte und Tanzworkshops mit La Mano Letal, BrazilianBeatz, Duo Trombasso, ADurabel, der MHL-Bigband und der MHL-TangoGroup. Eintritt 18 Euro (ermäßigt 9 Euro)

Mo, 18. Juni 18 Uhr, St. Jakobi

Musizierstunde Orgel

mit Studierenden der Lübecker Orgelklassen. Werke von Bach, Bruhns, Buxtehude, Franck, Mendelssohn Bartholdy und Messiaen

Meldung

Der Verein „Freunde der Museen für Kunst und Kulturgeschichte“ führte am 17. Mai seine Mitgliederversammlung im Behnhaus durch. Der Verein hat zurzeit 253 Mitglieder. Nach Entlastung des Vorstandes wurde Rechtsanwalt Christian Kroeger als Stellv. Vorsitzender gewählt. Der Verein finanziert zusammen mit der Possehl-Stiftung für 2 Jahre 2 Volontärinnen, die beim Behnhaus und im St.-Annen-Museum tätig sind. Der Verein hat ein Vermögen aus den bisherigen Ankäufen in Höhe von rd. 1,2 Mio. Euro, daneben ein laufendes Girokonto und ein Tagesgeldkonto. Hieraus werden u. a. die Personalkosten für die Volontärinnen entnommen. *HJW*

Sonniger Start in den 4. Interkulturellen Sommer

Auftakt zu 120 Veranstaltungen bis zum 15. Juli

Von Hagen Scheffler

Mitreißendes Lachyoga vor den Media Docks: Jogalehrer Dieter Müller macht die Runde und animiert unter den Anwesenden wachsende Gelöstheit und Fröhlichkeit durch gemeinsames rhythmisches Klatschen und entsprechende Lachsalven. So stellt sich auf sehr unkomplizierte Weise der Kontakt zwischen den fast 100 versammelten Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus vielen Ländern wie von selbst her, die sich zur Auftaktveranstaltung des 4. Interkulturellen Sommers als Teil des 875jährigen Geburtstags der Hansestadt versammelt haben. Nach diesem internationalen „Warm up“ und der Begrüßung durch Christiane Wiebe, Leiterin der Volkshochschule, und Belén Amodia, Koordinatorin, Initiatorinnen des Interkulturellen Sommers, geht es los per Bus oder Fahrradcorso unter Leitung des ADFC mit dem Motto „Velo for welcome“.

Erste Station: Kücknitz

Wer im voll besetzten Gelenkbus der Stadtwerke sitzt, um die Auftaktveranstaltung in den Stadtteilen Kücknitz und Schlutup mitzuerleben, wird auf dieser kleinen Weltreise von einer Kerntruppe des Lübecker Shantychors „Möwenschiet“ gesänglich mitgenommen.

Auf dem Kücknitzer Marktplatz werden die Anwesenden durch Farsaneh Samadi begrüßt. Sie ist Lübecker DaZ-Lehrerin, Mitbegründerin und Vorsitzende der Initiative für Mehrsprachigkeit e. V. und neben Kultursenatorin Kathrin Weiher, die leider wegen Erkrankung fehlte, zweite Schirmherrin des Interkulturellen Sommers 2018. In ihrer kurzen Ansprache dankte sie den vielen Initiativen, Vereinen, Stiftungen für ihre Unterstützung und Solidarität mit den Neubürgern der Hansestadt. Die ehrenamtlich geleistete Programm-Vorbereitung und die Fülle an kreativen Veranstaltungen zeigten die positive Energie und vorbildliche Grundhaltung einer Stadt wie Lübeck, in der die Neubürger so ohne Ressentiments eine neue Heimat finden können. Der Interkulturelle Sommer sei ein Programm der Vielfalt, der Möglichkeit, miteinander

der ins Gespräch zu kommen, und ein „Baustein auf dem Weg des selbstverständlichen Umgangs miteinander“. Es folgt ein kurzes Programm von zumeist jungen Akteuren vor Ort, wobei das Ziel erkennbar ist, Kinder und Jugendliche aus Familien mit Migrationshintergrund zu beteiligen.

Zweite Station: Schlutup

In den Räumlichkeiten des TSV Schlutup ist alles aufs Beste vorbereitet für den Empfang des interkulturellen Trosses per Bus und Fahrrad. Achim März, der bekannte Stadtteilsprecher, nimmt in seiner Begrüßung Stellung zu Schlutups Vergangenheit, das nach dem Zweiten Weltkrieg für viele Heimatvertriebene zur neuen Heimat geworden ist und in dieser Tradition auch Heimat für die jüngsten Neubürger bietet. In der Sporthalle ist für die Gäste ein unterhaltsames wie sehenswertes dreiteiliges Tanzprogramm von lokalen Akteuren vorbereitet: kunstvoller orientalischer Bauch- und Schleiertanz, dargeboten von drei Frauen, dann eine atemberaubende Selbstverteidigungs-Show sowie ein spektakulärer chinesischer „Löwentanz“ der Kung Fu Academy und abschließend eine vollendete rhythmische Gymnastik-Vorführung einer erst seit einem halben Jahr in Schlutup wohnenden jungen Frau mit Migrationshintergrund. Alle Darbietungen zeigen sportliche Leistungen auf bewundernswertem Niveau.

Die Auftaktveranstaltung war in jeder Weise ein voller Erfolg und macht neugierig auf die Vielfalt des Interkulturellen Sommers. Auch „Möwenschiet“ – Chef Egon Ruland äußerte seine Zuversicht, dass mit sangeskräftiger Hilfe der Teilnehmer aus den Reihen des Interkulturellen Sommers ein neuer Weltrekord als größter Shantychor am 7. Juli in Travemünde Wirklichkeit werden könne.

Redaktionsschluss

für das am 16. Juni erscheinende Heft 12 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 7. Juni 2018.



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Angelika Richter

Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54

Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck

IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17 BIC NOLADE21SPL

BESONDERE AKTIVITÄTEN UND ANGEBOTE

FamilienBildungsStätte:

Fortbildung im familiären Bereich und der Gesundheitspflege. Leitung: Ute Mardfeldt. Büro: Jürgen-Wullenwever-Straße 1. Geöffnet Mo. bis Do. 9-16 Uhr und Fr. 9-12 Uhr (Tel.: 6 47 72). Verantwortlich: Angelika Richter.

Haushilfe für ältere Mitbürger:

Entsendung von Haushilfen in Haushaltungen von älteren Mitbürgern. Leitung: Gabriele Liedtke. Büro: Königstraße 5, (Tel.: 7 01 19), Mo. und Mi. von 9-11.30 Uhr. (Tel.: 79 74 26 zwischen 8 und 9 Uhr am Di., Do. und Fr.) Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Wohnungen und Läden:

Auskünfte durch Geschäftsstelle, Königstraße 5, (Tel.: 7 54 54) oder Lübecker Bauverein, (Tel.: 61 05 70).

Konzertsaal Kolosseum:

Intendant: Ole Nissen, Kronsfordter Allee 25, (Tel.: 3 00 25 72)

Verantwortlich: Antje Peters-Hirt.

Theaterring: Ein Opernanrecht im Großen Haus und zwei Schauspielrechte in den Kammerspielen und im Großen Haus des Theater Lübeck. Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 7 54 54). Verantwortlich: Claus-Peter Lorenzen.

Stipendienfonds: Gewährung von zinslosen Darlehen zur Finanzierung eines Ausbildungs- oder Studienabschlusses. Verantwortlich: Angelika Richter, Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 7 54 54).

Tochtergesellschaften und -vereine: Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Dr. Jan Lokers, Mühlendamm 1-3, Tel.: 122-41 50. **Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck**, Dr. Renate Kastorff-Viehmann, Starenweg 7, Tel.: 28 11 70. **Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck**, Museum für Natur und Umwelt, Dr. Wolfram Czeslik, Musterbahn 8, Tel.: 4 99 18 77. **Overbeck-Gesellschaft Verein von Kunstfreunden e. V. Lübeck**, Dieter Witasik, Königstr. 11, Tel.: 7 47 60. **Natur und Heimat. Verein für volkstümliche Natur- und Heimatkunde zu Lübeck e. V.**, Silvia Flinker, Kahlhorststr. 30a, Tel.: 7 07 35 76. **Photographische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Dr. Iris Bähren, Sandstraße 14, Tel.: 3 84 68 80. **Musik- und Orchesterfreunde Lübeck e. V.**, Rüdiger Peters, Kastanienallee 5, Tel.: 58 31 80. **Gemeinnütziger Verein zu Travemünde e. V.**, Rudolf Lichtenhagen, Mecklenburger Landstr. 52a, 23570 Travemünde, Tel.: 045 02/7 42 16. **Plattdütsche Volksgill zu Lübeck e. V.**, Brigitte Koscielski, Ziethener Straße 25, Tel.: 045 41/53 43. **Frauenarbeitskreis in Lübeck e. V.**, Hannelore Wöhlk, Tel. 7 88 06 (Kleiderkammer). **Rechtsfürsorge e. V. „Resohilfe“**, Hans-Jürgen Wolter, Meesenring 2, Tel.: 6 60 44. **Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup e. V.**, Achim März, Bardowiker Weg 51, Tel.: 69 04 54. **Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V.**, Georg Sewe, Hudestraße 88, Tel.: 30 10 77. **Grüner Kreis Lübeck e. V.**, Gundel Granow, Hauptstraße 8a, Tel./Fax: 045 33/85 35. **Verein für Familienforschung e. V. Lübeck**, Gerhard Huß, Gertrudenstraße 5, Tel.: 3 49 45. **Gem. Verein e. V. für die Stadtteile Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum**, Rolf Schulze, Am Distelberg 20, Tel.: 60 17 38. **Ehemalige und Freunde der Lübecker Knabenkantorei an St. Marien e. V.**, Alexander Tribess, Fichtestr. 4, 22089 Hamburg, Tel.: 040 34 96 030. **Fritz Reuter Gesellschaft e. V.**, Im Neuen Tor, Neutorstraße, Tel.: 03 95/5 44 27 53; Prof. Dr. Dr. Jürgen Grote, Am Eselsweg 44, Tel.: 061 31/36 11 31. **Förderverein Museum Burgkloster zu Lübeck e. V.**, Dr. Rolf Hammel-Kiesow, An der Untertrave 1, Tel.: 79 40 96. **Verein der Freunde der Stadtbibliothek Lübeck e. V.**, Dagmar Pohl-Laukamp, Elsässer Straße 39. **Lübecker Ballettffreunde e. V.**, Michael P. Schulz, Rathenastraße 21, Tel.: 49 23 39. **Lübecker Singakademie e. V.**, Michael Dinges, Meinsweg 53, Tel.: 045 03/70 79 647. **Lübecker Autorenkreis und seine Freunde**, Klaus Rainer Goll, Tüschener Weg 11, Tel.: 045 09/82 50. **Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V.**, Alfred Falk, Wakenitzmauer 1b, Tel.: 7 30 06. **Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V.**, Dorothee Röther, Pleskowstr. 1 b, Tel.: 6 09 11 20. **Förderverein Naturbad Falkenwiese e. V.**, Andreas Pawlowski, Moltkestraße 40, Tel.: 79 31 29. **Theater Partout e. V.**, Uli Sandau, Theaterhaus Königstraße 17, Tel.: 3 96 90 89. **Anwohner-Verein Buntekuh e. V.**, Ute Keusch, Hansestraße 149, Tel.: 89 36 49. **Förderverein Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld e. V.**, Willi Meier, Elmar-Limberg-Platz 6, Tel.: 0177 48 35 471. **Internationale Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft e. V.**, Jürgen Heering-Kadelbach, Klosterstraße 2, Tel.: 79 62 09. **Gemeinnütziger Verein Naturbäder Lübeck e. V.**, Claus Burgdorff, An der Falkenwiese 18, Tel.: 7 50 12. Harald Drögsler, Wakenitzufer 11, Tel.: 61 12 95 80. **Andreas Pawlowski, Moltkestr. 40**, Tel.: 79 31 29. **Förderverein für Lübecker Kinder e. V.**, Prof. Dr. Hans Arnold, Dohlenweg 20a, Tel.: 59 46 39. **tribühne Theater e. V.**, Karina Murach, Cornelia Koch, Tel.: 790 77 97. **Förderkreis KOKI, Kommunales Kino Lübeck e. V.**, Andres vom Ende, Mengstr. 35, Tel.: 1 22 12 87. **Deutsch-Italienische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Susanne Resch, Jürgen-Wullenwever-Straße 11, Tel.: 3 84 41 46. **Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Dr. Morton Münster, Bestorstr. 12, 23843 Bad Oldesloe, Tel.: 045 31/89 79 606. **Gemeinnütziger Verein für Lübeck-Moisling/Genin und Umgegend e. V.**, Günter Ambrosius, Hinter den Kirschkatzen 16, Tel.: 80 66 93. **Gem. Stadtteilverein Initiative für Lübeck's ländlichen Raum e. V.**, Detlev Stolzenberg, Altenfeld 23, Tel.: 0163 6352000

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P.): Dr. Manfred Eickhölder, Telefon: (0451) 5 80 83 24, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,45. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-207, Telefax: 70 31-242.

E-Mail: info@schmidt-roemhild.de.

Anzeigenberatung (V.i.S.d.P.): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (0451) 70 31-279, Fax: (0451) 70 31-280.

ISSN 0344-5216 · © 2018

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS